

Leben ist das, was passiert, während du etwas anderes planst

Tea x Joey - und natürlich jede Menge Drama, was sonst?

Von Tea_Kaiba

Kapitel 5: All is well

Ich hätte nicht gedacht, dass das Wetter in New York genauso verrückte Stimmungen kennt wie in Domino, aber so ist es. Ich habe noch nie verstanden, wie es gleichzeitig bewölkt und sonnig sein kann, aber anscheinend geht das. Es ist einer dieser komischen Tage, an denen der Himmel zwar so schwarz ist wie bei einem Gewitter, die Sonne aber trotzdem durch ein paar Löcher durchschaut, als könnte sie es nicht ertragen, von dem Theater hier unten ausgesperrt zu sein. Ich mochte diese seltsamen Lichtsäulen, die dadurch entstehen, noch nie. Mir jagen sie Angst ein, als könnten sie mich direkt in den Himmel saugen, und zwar gerade dann, wenn ich das am wenigsten brauchen kann. So wie jetzt. Vor ein paar Wochen wäre das in Ordnung gewesen, aber jetzt nicht. Also bin ich ganz froh, dass ich das Schauspiel aus dem relativ sicheren Innern unseres Flugzeugs beobachten kann. Und über der Skyline, die sich jetzt vor uns auftut, sieht es zugegebenermaßen beeindruckend aus. Du scheinst der gleichen Meinung zu sein, jedenfalls starrst du wie gebannt nach vorn. Na gut, das würdest du vermutlich bei jedem Wetter tun, wenn man bedenkt, dass das die Stadt ist, von der du seit du etwa zehn warst geträumt hast. Vorerst musst du deine Neugierde aber zügeln, denn wir setzen auf einem ganz und gar unspektakulären Rollfeld auf. Um die Wahrheit zu sagen, es unterscheidet sich nicht sehr von dem, von dem aus wir unsere Reise angetreten haben, und für ein paar Sekunden kommt es mir wirklich so vor, als seien wir wieder in Domino. Aber natürlich ist das Flughafengebäude, das wir jetzt betreten, völlig anders als das dort. Schon, weil die Schriftzeichen hier nicht mehr japanisch UND lateinisch angegeben sind, sondern nur noch in der zweiten Variante. Die ersten ein, zwei Minuten macht es mir ein paar Probleme, mich zurecht zu finden, dann besinne ich mich darauf, dass Englisch dank deiner Lektionen eigentlich immer eins meiner besseren Fächer war und es funktioniert einigermaßen. Wenigstens kann ich jetzt entziffern, wo wir unsere Koffer abholen müssen und eise dich vom Anblick all dieser neuen Bilder los, auch wenn es mir irgendwie schwer fällt, deine kindliche Begeisterung zu dämpfen. Aber schließlich hast du das oft genug bei mir getan, und ich denke nicht, dass du irgendwelche Skrupel dabei hattest. Na gut, vielleicht ein bisschen.

Nach einer ewigen Warterei bekommen wir dann auch endlich unser Gepäck – sprich deinen ordentlichen, kleinen Koffer und meine zerkratschte, vergammelte Sporttasche. Ich muss mir wohl bei der nächste Gelegenheit eine neue besorgen –

komisch eigentlich, dass ich daran ausgerechnet jetzt denke, wo es mich doch jahrelang kein bisschen gestört hat. Na egal.

Draußen herrscht fast das selbe Gedränge wie drinnen, und die Luft ist so feuchtwarm wie in unserem alten Wäschekeller. Ein paar Stände mit Ramsch und Souvenirs stehen da, neben einem, um den ich lieber einen großen Bogen mache, weil die flattertuchbehängten Sandalenträger davor so aussehen, als würden sie jedem, der dumm genug ist, sich in ihren Dunstkreis (den sie vermutlich als „Aura“ bezeichnen würden) zu begeben, erst mal einen allumfassenden Vortrag über das Leben im allgemeinen, höhere Wesen im Besonderen und sowieso das ganze Universum halten. Du scheinst das aber nicht so ganz bemerkt zu haben, jedenfalls sehe ich gerade noch, wie du gedankenverloren auf einen dieser Gurus zusteuerst, als ich mich zu dir umdrehe. Für eine Warnung ist es jetzt wohl zu spät, also mobilisiere ich all meine heroischen Angaben und geselle mich dazu, um dich gegebenenfalls noch rechtzeitig davor zu bewahren, womöglich hypnotisiert und als Medium zur Geisterbeschwörung benutzt zu werden. Da nickst du dem Mann allerdings schon dankbar zu und kommst zu mir zurück. Das verklärte Lächeln auf deinem Gesicht lässt mich schon das Schlimmste befürchten – bist du grade in eine Sekte eingetreten, oder was? Ich erinnere mich dunkel, dass du mir mal einen Vortrag über die Gefahren solcher Gruppierungen gehalten hast. Aber anscheinend bezieht sich deine Freude eher auf das Blatt Papier in deinen Händen, das du mir jetzt entgegenhältst. Was ist? Der Fetzen sieht so aus, als hätten ihn vor dir schon mindestens drei Leute bekommen und wieder weggeworfen.

„Da, lies mal!“

Sagst du nur. Na gut, weil du bist.

Death is nothing at all.

Na bravo. Ich wusste doch, dass es etwas dubioses sein muss. Tea, worauf hast du dich da eingelassen?

Die nächsten Zeilen bringen mich zum Schweigen.

I have only slipped away into the next room.

I am I, and you are you.

Whatever we were to each other, we still are.

Call me by my old familiar name, speak to me in the easy way that you always used.

Put no difference

in your tone, wear no forced air of solemnity or sorrow.

Laugh as we always laughed at the little jokes we enjoyed together.

Pray, smile, think of me, pray for me.

Let my name be ever the household word that it always was.

Let it be spoken without effect, without the

*trace of a shadow on it.
Life means all that it ever meant.
It is the same as it
ever was; there is unbroken continuity.
Why should I be out of mind because I am out of
sight?
I am waiting for you, for an interval, somewhere very
near, just around the corner.*

All is well.

Vielleicht habe ich dir Unrecht getan. Die Leute, die dir das gegeben haben, mögen Spinner sein, aber du nicht. Oder vielleicht doch. Vielleicht sind wir das beide. Für solche Momente braucht man keine Worte. Dein Lächeln sagt genug, und dieses Mal kann ich es aus vollem Herzen erwidern.

Vielleicht ist es ja doch nicht so schlimm, dass die Sonne auf diese seltsame Weise durch die Wolken scheint. Es ist genau die Art dramatischer Effekt, den Yugi (oder war es der Pharao? Das wusste ich nie so genau.) so oft bei seinen Duellen heraufbeschworen hat, meist eher ungewollt, aber so sicher wie das Amen in der Kirche. Er ist nicht ganz verschwunden, genauso wenig wie die Anderen.

*I have only slipped away into the next room.
I am I, and you are you.
Whatever we were to each
other, we still are...*

Dein Kuss schmeckt nach Großstadtluft, den letzten Erdbeeren des Jahres, die du eben noch genascht hast und vielleicht einem Anflug von Salz. Weinst du? Ich werde es doch bestimmt nicht sein, oder? Nein, sicher nicht.
Warum auch?

~~~~~  
~~~~~

Hier bedanke ich mich noch einmal herzlich bei allen, die mir direkt oder indirekt bei dieser FF geholfen haben. Ich denke, die meisten werden es selbst wissen, aber eine Person will ich hier noch besonders erwähnen, weil sie mir das wunderschöne Gedicht in diesem Kapitel gegeben hat: Fiktionier. Vielen Dank!

Ich weiß ja nicht, wie gut ihr Englisch könnt, ich gehe mal davon aus, die meisten werden es verstanden haben, für alle anderen hier noch eine (relativ amateurhafte) Übersetzung von mir:

*Der Tod bedeutet nichts.
Ich bin nur schnell in den nächsten Raum gegangen.
Ich bin ich, und du bist du.
Was immer wir einander bedeuteten,
Wir tun es noch immer.*

*Sprich mich mit meinem bekannten Namen an, rede mit mir
So unbeschwert wie wir es immer getan haben.
Mach keinen Unterschied
Im Ton, umgib dich nicht mit einem aufgesetzten Anschein
von Trauer.
Lache, wie wir immer lachten über
Die kleinen Späße, die wir teilten.
Bete, lächle, denk an mich, bete für mich.
Lass meinen Namen das vertraute Wort sein, das er immer war.
Sprich ihn ohne Effekthascherei aus und ohne
Den Anflug eines Schattens.
Das Leben bedeutet alles, das es je bedeutete.
Es ist das Selbe,
Das es schon immer war, mit ungebrochener Kontinuität.
Warum sollte ich vergessen werden, nur weil du mich nicht mehr sehen kannst?
Ich warte auf dich, während dieser Unterbrechung, irgendwo
Ganz nah, nur eben mal um die Ecke.*

Alles ist gut.